

FOPA - Fazit

Christian Berger, Daniela Fürst, Wolf Hilzensauer, Katharina Sontag, Gerhard Scheidl, Christian Swertz

Oktober 2015

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Fopa“ wurde die Verwendung von Audioproduktionen als Podcast und Radiosendungen im Unterricht an Schulen in Österreich empirisch erhoben und eine unterrichtsanalytisch fundierte und damit systematisierte Übersicht über die erhobene unterrichtsmethodische Praxis erarbeitet.

Keywords: Unterricht, Radio, Podcast

1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die gestellte Forschungsfrage “Welche Kriterien für einen Einsatz von Audioproduktionen als Lernform in Unterricht und Lehre können aus vorhandenen “Good Practice” Beispielen identifiziert und abgeleitet sowie in Form eines Methodenkataloges operationalisiert werden?” zielt auf die Erhebung unterschiedlicher Formen der Produktion auditiver Medien im Unterricht an Schulen und in der Lehre in der PädagogInnenausbildung ab. Dabei ist zunächst festzustellen, dass Lehrende an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten zwar gezielt zur Teilnahme an der Erhebung eingeladen wurden, aber keine auswertbaren Rückmeldungen im Rahmen der durchgeführten Umfragen eingegangen sind. Damit konnten im Rahmen des Forschungsprojektes keine “Good Practice” Beispiele im tertiären Bildungsbe- reich identifiziert werden. Zum Einsatz von Audioproduktionen in der Lehre können daher keine Aussagen vorgelegt werden. Es ist jedoch anzunehmen,

dass Audioproduktionen als Lernform in der tertiären Ausbildung kaum genutzt werden. Daher beziehen sich die weiteren Aussagen ausschließlich auf den Unterricht im schulischen Bereich. Die Forschungsfrage kann auf Basis der vorliegenden Untersuchungsergebnisse wie folgt beantwortet werden:

Audioproduktionsmethoden werden insgesamt relativ selten eingesetzt. Der Einsatz weist kaum einen Zusammenhang mit Alter, Geschlecht, Schulstufe oder Schulform auf. Produktionen werden zumeist an der Schule mit ganzen Klassen erstellt. Es wird überwiegend handlungsorientiert gearbeitet. Kleingruppenarbeit findet im Rahmen der inneren Differenzierung statt. Interessant ist die Tatsache, dass die meisten Produktionen keine Einzelprojekte im Rahmen von Projekttagen waren, sondern kontinuierlich bis regelmäßig über ein Semester oder Schuljahr verteilt stattgefunden haben.

Audioproduktionsmethoden werden vorrangig, aber nicht ausschließlich in den Fächern Deutsch, Fremdsprachen, Informatik, Geschichte und Naturwissenschaften eingesetzt. Eine Eingrenzung auf bestimmte Fächer konnte nicht festgestellt werden. Im Mittelpunkt steht meist nicht das Medienprodukt, sondern die Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten. Die fachlichen Inhalte werden reflektiert und die Audioproduktionen oft auch durch Notenvergabe beurteilt. Kriterien für die Bewertung des Medienproduktes wurden von den Befragten in den Interviews jedoch nicht genannt.

Neben der Vermittlung von fachlichen Inhalten wird seitens der befragten PädagogInnen auch der Medienkompetenzvermittlung und der kritischen Reflexion ein hoher Stellenwert beigemessen.

Es kann daher festgehalten werden, dass "Audioproduktion als Lernform" fachübergreifend für die Erarbeitung von Lerninhalten auf allen Schulstufen als Methode im Unterricht mit der ganzen Klasse nutzbar ist, jedoch eher selten angewandt wird. Der Einsatz der Methode zielt neben der Vermittlung von fachspezifischen Inhalten auch auf Persönlichkeitsbildung, die Förderung sozialer Kompetenzen und Medienbildung ab.

Die Methode wird vorrangig an Schulen mit dezidiert medialer Ausrichtung und von engagierten LehrerInnen eingesetzt. Die Affinität der LehrerInnen, die aus Engagement mit der Audioproduktion als Unterrichtsmethode arbeiten, lässt sich oft durch die jeweilige Medienbiografie verstehen, in der sich der Eindruck eines audioorientierten medialen Geschmacks findet: "Insofern das Radio in der Medienbiographie nach Auskunft der Befragten positiv besetzt worden ist, kann angenommen werden, dass die Befragten einen medialen Habitus entwickelt haben, der sich in einem audioorientierten medialen Geschmack ausdrückt. Wegen diesen Geschmacks und dem dahinter stehenden medialen Habitus motivieren sich die Befragten zur Arbeit mit der Audioproduktion als mediendidaktischer Methode auch gegen strukturelle Widerstände." Beispielsweise wird die technische Ausstattung zwar teilweise als problematisch gesehen (vorrangig an Volksschulen), scheint aber im Falle eines audioorientierten medialen Geschmacks kein grundsätzliches Hindernis für den Einsatz der Methode zu sein. Fehlende technische Ressourcen werden dann entweder ausgeliehen oder bei regelmäßigem Einsatz seitens Schule oder Elternverein angeschafft. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass die Verbreitung und technische Weiterentwicklung von Smartphones zumindest das Problem der Aufnahmetechnik lösbar macht. Es ist davon auszugehen, dass die SchülerInnen diese Ressourcen selbst in den Unterricht mitbringen ("bring your own device").

Die Unterstützung durch die Direktion und durch KollegInnen wird in der Erhebung überwiegend positiv bewertet. Dies ermöglicht es, zeitliche und räumliche Probleme bei Bedarf schulintern zu lösen. Bei größeren Projekten werden Ressourcen von Kooperationspartnern genutzt. Es konnte auch eine eher hohe Zahl an klassen- bzw. schulübergreifenden Kooperationsprojekten festgestellt werden.

Als ein wichtiger Faktor für die mediendidaktische Motivation der Lehrenden ist vermutlich auch die Reaktion der Lernenden anzusehen. Diese reagieren auf die Audioproduktion als Unterrichtsmethode nach Angaben der befragten LehrerInnen vorwiegend positiv. Die Vermutung, dass die Leh-

renden durch das Interesse der Lernenden motiviert werden, kann auch damit gestützt werden, dass der Großteil der Befragten angab, auf den Erfahrungen der Lernenden, welche diese bei der Arbeit mit auditiven Medien gewonnen haben, bei Folgeprojekten aufzubauen.

Die Audioproduktion verändert nach Angabe der Befragten auch die Lernsituation selbst. Die typischen Hierarchien zwischen Lehrenden und Lernenden weichen auf. LehrerInnen sehen sich zunehmend in der Rolle des Coach. Sie versuchen, so viel wie möglich zu unterstützen und die Kinder selbstständig arbeiten zu lassen.

Häufig wird die Auffassung vertreten, dass ältere Lehrende weniger Interesse an der Verwendung von Medien bzw. neuen Technologien haben und das Alter mithin andere Zusammenhänge beeinflussen könnte. Es wurde jedoch deutlich, dass es keine relevanten Zusammenhänge zwischen dem Alter und den weiteren erhobenen Variablen bestehen.

Dazu kommt, dass viele der KollegInnen nach Angaben der Befragten ein sehr klassisches Rollenbild von ihrer Position als PädagogInnen haben und davon ausgehen, als Lehrpersonen immer mehr wissen zu müssen als die SchülerInnen. Das führt nach Auffassung der Befragten zu Schwierigkeiten, wenn die Berücksichtigung neuer Inhalte, wie beispielsweise die Vermittlung von Medienkompetenz durch praxisnahen Umgang mit Medien, von den Schulen verlangt wird. Die Vermittlung von Medienkompetenz bedarf, wie aus den Interviews hervorgeht, mangels festgelegter, erlernter Methoden und entsprechender Infrastruktur teilweise einer Neuinterpretation der Rolle der Lehrenden.

“Audioproduktion als Lernform” wird von PädagogInnen unabhängig von deren Alter und Fachexpertise eingesetzt. Ausschlaggebend scheint hier die Bereitschaft für besonderes berufliches Engagement und eine offene “Haltung” der LehrInnen zu sein. Es gibt Hinweise, dass der entsprechende mediale Habitus der PädagogInnen die Auswahl der Arbeitsmethode nahelegt. Die Arbeitsmethode wird vor allem in offenen Lernformen angewendet

und unterstützt Lernprozesse in diesen Organisationsformen besonders gut.

Durch die quantitative Erhebung zeigte sich, dass Audioproduktionen im schulischen Unterricht vielfältig eingesetzt werden, wobei Wortbeiträge und der Bereich der Sprachen überwiegen. Immerhin ein Viertel der Befragten gab an, eigene Musikstücke aufzunehmen. Diese werden jedoch kaum als eigenständige Produktionen publiziert, sondern als Teil von Magazinsendungen, in Hörspielen oder anderen Formaten genutzt.

Signifikant war, dass Audioproduktionen sehr oft für die Distribution via Radio oder Internet (Podcast) erstellt werden und daher vorrangig journalistische Darstellungsformen für Audioproduktion im Unterricht genutzt werden.

“Audioproduktion” ist im schulischen Kontext vorrangig “Radioarbeit”.

Die Publikation der Produktionen wurde als relevant für den Lernprozess beschrieben. Die Verbreitung der Produktion unterstützt die Motivation bei der Arbeit und auch die Kommunikation mit Personen außerhalb der Schule. Das Produkt wird gerne und stolz seitens der SchülerInnen ihren Verwandten präsentiert, aber auch als Mittel zur Belohnung gesehen. Es führt nach Auffassung einiger Befragter zu positiver Verstärkung eines kommunikativen Verhaltens und ist langfristig gesehen die wirksamste Methode, dieses zu fördern. Damit einher geht auch, dass das Produkt als Reiz oder Stimulus dazu führt, dass die Lehrperson, die die Produktion ermöglicht und betreut hat, positiver beurteilt und bestätigt wird, was wiederum die Motivation auf Seiten der Lehrenden fördert. Heterogen sind die verwendeten Veröffentlichungsformen, die oft miteinander kombiniert werden, wobei der öffentlich-rechtliche Rundfunk kaum eine Rolle spielt. Widersprüchlich ist, dass einerseits oft im Rundfunk oder im Internet publiziert wird, die breite Öffentlichkeit seitens der ProduzentInnen aber eher selten als Publikum wahrgenommen wird. Die Hauptintentionen bei Veröffentlichungen sind laut Interviews die Präsentation des Produktes, als wesentlicher Teil des Arbeitsprozesses und die Zurverfügungstellung für Interessierte, wie etwa Eltern, Verwandte

und MitschülerInnen.

Veröffentlichung der Produktionen erfolgen On Air fast ausschließlich in nicht-kommerziellen Radios. Die Distribution im öffentlich rechtlichen Rundfunk erfolgt selten, im kommerziellen Rundfunk gar nicht. Auf diesbezügliche Anfragen wird laut Aussagen in den Interviews nicht einmal geantwortet. Hier besteht möglicherweise ein Konflikt zwischen dem handlungs- und projektorientierten medienpädagogischen Bildungsverständnis auf der einen und dem rezeptionsorientierten öffentlich-rechtlichen Bildungsverständnis auf der anderen Seite.

Für die Publikation im Internet werden neben der schuleigenen Homepage auch Online - Archive und CDs genutzt. Es kann vermutet werden, dass von den Lehrenden die verschiedenen Veröffentlichungsmöglichkeiten vielfältig genutzt werden, ohne dass sich bei bestimmten Gruppen Präferenzen für bestimmte Veröffentlichungsformen herausgebildet hätten. Hier deutet sich an, dass das Vorhandensein von Sende- und Präsentationsmöglichkeiten für die Arbeit mit Audioproduktionen im Unterricht relevant ist. Dabei ist es aber möglicherweise weniger wichtig, wie die Veröffentlichung erfolgt.

In jedem Fall wird von den befragten für Veröffentlichungen das Urheberrecht als bedeutsam wahrgenommen. Es wurde mehrfach angeführt, dass die hier bestehenden Vorgaben und der lizenzrechtliche Schutz von Musikstücken eine eigene Publikation letztlich verhinderten.

Die Veröffentlichung der Audioproduktionen ist für SchülerInnen und LehrerInnen wesentlich. Dies erfolgt vorrangig durch Kooperationen mit nicht-kommerziellen Radiostationen. Urheberrechtliche Barrieren für die (online) Publikation werden damit durch die vorhandenen Lizenzrechte der nicht-kommerziellen Radiostationen gelöst.

2 Die Methodensammlung

Die vorliegenden Ergebnisse des Forschungsprojektes verdeutlichen, dass

Audioproduktionsmethoden in der professionellen Unterrichtspraxis sehr gut eingesetzt werden können. Audioproduktionen sind eine unterschätzte mediendidaktische Methode, die für alle Schulstufen und Schulformen geeignet ist. Um eine Verbreitung der Audioproduktionen und damit auch den Einsatz der Methode zu unterstützen, wurde vom Forschungsteam auf Basis der Forschungsergebnisse als Anregung für die Unterrichtsarbeit eine erste Methodensammlung mit good practice Beispielen erstellt.

Dazu wurden die TeilnehmerInnen der ersten Erhebung eingeladen, Beispiele einzureichen. Von 72 eingereichten Beiträgen waren für eine Auswertung 22 ausreichend mit Daten versehen. Die Rückmeldungen aus der Methodenerhebung wurden unter Berücksichtigung der vorangegangenen Forschungsergebnisse als Grundlage für die Erstellung der Datenfelder in der Materialiensammlung verwendet. Als erste Tranche wurden 10 Methoden Ende Jänner 2015 publiziert. Die Methodensammlung wurde als online Datenbank mit standardisierten Metadaten konzipiert, damit auch eine laufende Erweiterung und Weiterentwicklung möglich ist. Die Methodensammlung ist unter www.radiobox.at abrufbar.

Um die Usability und praktische Nutzung zu erleichtern, wurde die Metadatenstruktur möglichst schlank gehalten. Da sich im Rahmen des Forschungsprojektes gezeigt hat, dass die vorliegenden Produktionsmethoden vielfältig einsetzbar sind und die PädagogInnen die Methoden auf die jeweiligen didaktischen und inhaltlichen Aspekte entsprechend der jeweiligen Rahmenbedingungen anpassen, wurde auf eine Zuordnung der Methode zu didaktischen und fachlichen Kategorien verzichtet. Die Beispiele sollen nicht als "Kochrezepte" zum unmittelbaren Nachmachen anregen sondern vielmehr als Anregung dienen.

Zur Veranschaulichung der Metadatenstruktur bilden wir hier die Datenfelder eines Beispiels ab:

Feld:	Feldinhalt:
-------	-------------

Titel	Das Fake Interview
Ablauf	In Kleingruppen werden jeweils ein bis zwei Interviews aufgenommen. Die Interviewpartner sind fiktiv.
Einstieg	Ausgangspunkt ist eine Zeitungsmeldung oder ein Inserat. Als InterviewpartnerIn können Personen, Tiere oder Gegenstände ausgewählt werden. Die SchülerInnen sollen über die im Zeitungsartikel oder Inserat enthaltenen Informationen hinausdenken und überlegen, worüber die Personen oder Dinge erzählen könnten. Dabei kann z.B. das an einem Unfall beteiligte Auto über den Unfallhergang befragt werden oder auch ein Keks aus einem Sonderangebot über seine Entstehungsgeschichte oder die Zukunftserwartung erzählen oder auch einE ZeitungsleserIn über die Begegnung mit dem Keks/dem Inserat erzählen. Das Interview kann seriös oder auch spassig angelegt werden. Das Interview soll maximal eine Minute dauern.
Produktion	Die Interviews können entweder in der Kleingruppe oder in Partnerarbeit geplant und geprobt werden. Die SchülerInnen sollen versuchen, ihre Stimme an den Charakter des Interviewpartners anzupassen. Je nach vorhandenen Aufnahmegeräten können in einer Gruppe gleichzeitig auch zwei Interviews in Partnerarbeit erstellt werden. Je nach zeitlichem Rahmen kann die Gruppe auch noch die Aufgabe haben, ein Interview zur Präsentation auszuwählen.
Nachbereitung	Vorspielen der Interviews in der Klasse. Kurze Feedbackrunde zu den Interviews. Dabei kann z.B. der Produktionsprozess, die Verständlichkeit, die Interviewsituation, der Zusammenhang mit der Zeitungsmeldung reflektiert werden. Als Weiterführung könnten ausgewählte Interviews unter besseren Aufnahmebedingungen

	wiederholt und als Zuspiegelung in einer Magazinsendung genutzt werden.
Anmerkungen	Um brauchbare (verständliche) Aufnahmen zu erhalten, sollten die Aufnahmegeräte nahe an die interviewten Personen gehalten werden. Falls möglich eigene, akkustisch geeignete "Aufnahmeplätze" aussuchen. Es kann auch eine Sammlung von Fake Interviews angelegt werden.
Gruppengröße	Klasse wird in Kleingruppen von 4-5 SchülerInnen aufgeteilt. Einstieg und Nachbereitung in der ganzen Klasse. Produktion in den Kleingruppen.
Vorkenntnisse	Bedienung eines Aufnahmegerätes
Ressourcenbedarf	
Zeitaufwand	1 Stunde
Material/Geräte	Pro Kleingruppe zwei Zeitungen und ein bis zwei Aufnahmegeräte. Abspielmöglichkeit für Präsentation (kleine Aktivboxen für direktes Abspielen aus den Aufnahmegeräten)
Personal (zusätzlich zur Lehrperson)	keines
Finanzbedarf (zusätzliche Kosten)	keine

Hörbeispiel (optional)	
UrheberIn (optional)	NN
Schlagworte	Kurzproduktion, Stufe 1

Bei der vorliegenden Anzahl von Beispielen ist ein “Durchblättern” möglich. Da in Zukunft jedoch mit einem quantitativen Anwachsen der Beispiele zu rechnen ist und die Community dazu offensiv eingeladen werden wird, wird bei der Programmierung der Methodensammlung auch eine entsprechende Suche eingeplant. Diese ermöglicht einerseits eine Volltextsuche und andererseits die Auswahl über die Schlagworte sowie die unter “Ressourcenbedarf” summierten Felder. Eine Hilfe zur Suche erläutert die Möglichkeiten der Nutzung.

Unterstützende Informationen für die praktische Arbeit (Anleitungen für die praktische Audioarbeit, Kontaktdaten für technischen und medienpädagogischen Support, u.a.) werden aufgrund der Aktualisierung ebenfalls auf der Webseite publiziert. Die Webseite und insbesondere die Methodensammlung wird unter einer Creative Commons Lizenz publiziert, damit eine kostenlose Verbreitung und Nutzung möglich ist. Wir ersuchen bei dieser Gelegenheit die LeserInnen, die Online Ressource www.radiobox.at zu nutzen.

Ergänzt wird die Methodensammlung auf der Webseite durch Kontaktdaten sowie mögliche Publikationswege On Air und die Online Archivierung von Audioproduktionen im Cultural Broadcast Archive(CBA) : <http://cba.fro.at> . Die Mitglieder des Verbandes Freier Radios Österreich (VFRÖ) sind berechtigt im CBA Audiofiles zu archivieren. Seit Herbst 2014 ist aufgrund von Lizenzvereinbarungen des VFRÖs auch die Einbindung lizenzrechtlich geschützter Musik möglich. Das CBA gibt auch entsprechende Embed Co-

des aus, wodurch es Schulen auch legal möglich ist, die Produktionen auf ihren Webseiten einzubinden.

3 Weiterführende Überlegungen

Um die Reflexion der Produktionen zu unterstützen, wäre die Entwicklung eines Feedback Bogens für den Aircheck mit produktionstechnischen, aber auch medienpädagogischen Items empfehlenswert.

Dafür können die bereits im Rahmen des Forschungsprojektes erfassten Produktionen als Datenbasis herangezogen werden. Aufgrund der Aussagen in der Erhebung sind Kooperationsprojekte und der Informationsaustausch über Aktivitäten für aktive NutzerInnen der Audioproduktion als Lernform überaus hilfreich und fördernd. Mit der Webseite www.radiobox.at ist eine Basis für die weitere Vernetzung der aktiven PädagogInnen sowie der in dem Feld aktiven Institutionen gelegt.

Es ist zu empfehlen, die Webseite www.radiobox.at weiter auszubauen, aktuelle Erkenntnisse und Angebote zur Fort- und Weiterbildung sowie weitere Good Practice Beispiele in der Methodensammlung zu publizieren und weiter zu betreuen.

Auf Basis der Forschungsergebnisse kann festgehalten werden, dass die Arbeitsmethode in der PädagogInnenausbildung keine Berücksichtigung findet, obwohl sie durchaus erfolgversprechend ist. Die Erhebungen zeigen, dass die meisten LehrerInnen die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten autodidaktisch oder in der Fortbildung erlernt haben. Aufgrund der fehlenden Ausbildungsangebote fehlt auch der systematische (medien)-pädagogisch-professionelle Zugang zur produktiven Audioarbeit im Unterricht und dürfte daher verstärkt auf den medialen Habitus und das persönliche Engagement zurückzuführen sein.

Es wäre daher zu empfehlen, die Vermittlung der Methode in der Ausbildung in der Fachdidaktik und der Persönlichkeitsbildung zu verankern und

die Fortbildungsmöglichkeiten durch lokale bzw. regionale Angebote an den Pädagogischen Hochschulen zu erweitern.

Begleitend dazu ist es erforderlich, die Arbeitsmethoden den Lehrenden der PädagogInnenausbildung im Rahmen der Personalentwicklung vorzustellen und sie mit Bezug auf ihre jeweilige Lehrtätigkeit auch in der praktischen Anwendung zu schulen.